

Ersteinst!
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
z. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungsspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2palt. Zeile

Ar. 30.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 13. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1894.

Die zweite Lehrer-Dienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Stellvertreter Bug in Efringen; Unterlehrer Herrlinger in Hattenbach; Schulamtsverweser Hinderer in Schwarzenberg; Hilfslehrer Ott in Igelsberg; Schulamtsverweser Schwarz-mayer in Berned.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 8. März. Marineetat. Berichterstatter Dr. Lieber referiert über die Kommissionsverhandlungen, die sich vorzugsweise mit dem Unglück auf der „Brandenburg“ beschäftigen. Der Staatssekretär habe erklärt, der Vorfall sei eingehend untersucht worden, vor Abschluß der Untersuchung sei es nicht möglich, ein abschließendes Urteil über die Schuldfrage zu gewinnen. Wertvoll sei das Schlussergebnis nach der Richtung, daß Vorkehrungen gegen eine Wiederholung solcher Vorkommnisse getroffen werden. Es stellte sich ferner zur Befriedigung der Kommission heraus, daß zwischen dem Marineamt und dem Schahant volles Einvernehmen herrscht bezüglich der Fürsorge für die Hinterbliebenen. Singer (Soz.) glaubt, es würde im Lande nicht verstanden werden, wenn der Vorfall im Reichstag nicht erörtert würde, er zweifelt nicht, daß die Aktiengesellschaft Vulkan für alle Folgen zivilrechtlich verantwortlich zu machen ist und hofft, daß die Behörden mit aller Energie dafür eintreten, daß dem Vulkan diese Verpflichtungen auferlegt werden. Auch von einer der Marineverwaltung befreundeten Seite sei die Frage aufgeworfen worden, ob nicht statt einer Vermehrung der Schiffe eine Vermehrung des Aufsichtspersonals zu wünschen wäre. Das Haus verzichtet auf eine eingehende Debatte, nachdem Staatssekretär Hollmann betont hat, daß man den Verlauf der eingeleiteten Untersuchung abwarten möge. Im Uebrigen wird das Ordinariat bis auf wenige Titel, die ausgesetzt werden, nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

* Berlin, 9. März. Beim Etat der Reichseisenbahnen entspinnt sich zunächst eine längere Debatte über die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung des Einnahmeanfanges um 3 Millionen. Das Haus tritt schließlich den Beschlüssen der Kommission bei. Im Uebrigen wird der Etat der Reichseisenbahnen ohne wesentliche Debatte erledigt, desgleichen die Etats des Reichsschatzamts und des

Reichstags. Das Haus geht dann zur Beratung des Extraordinariums des Marineetats über. Nach längerer Debatte wird die Forderung für den Erbau von Preußen in namentlicher Abstimmung mit 134 gegen 94 Stimmen angenommen.

* Berlin, 10. März. (Telegr.) Der Reichstag nahm den russischen Handelsvertrag in 2. Lesung mit 200 gegen 146 Stimmen an.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.
* Stuttgart, 7. März. (56. Sitzung.) Heute führte die Kammer die Einzelberatung des Gesetzentwurfs betr. die Enthebung dienstunfähig gewordener Körperschaftsbeamten vom Amte zu Ende.

* Stuttgart, 8. März. 57. Sitzung. Tagesordnung: Beratung des Berichts der Kommission über den Gesetzentwurf betr. die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen. Der Berichterstatter der Kommission v. Luz legt nach einigen einleitenden Worten die Grundzüge des Entwurfs dar. Es soll nach demselben eine eigene mit juristischer Persönlichkeit ausgestattete Pensionskasse errichtet werden. Die Pensionierung erstreckt sich nicht nur auf die lebenslänglich angestellten Beamten, sondern auf alle, die das Amt berufsmäßig ausüben. Während die Genannten verpflichtet sind, der Kasse beizutreten, sind diejenigen, welche das Amt nicht als Beruf ausüben, sowie die Verwaltungsaktiare berechtigt, derselben beizutreten, sofern sie über 700 Mk. Gehalt beziehen. Der Berichterstatter giebt sodann noch einen Ueberblick über Bestandenheiten und die Höhe der Pension; die Ruhegehälter sollen durch die Kreisregierung angewiesen werden. Den Zuschuß zur Kasse müßten die Körperschaftsklassen tragen. Dieser Zuschuß wird, nachdem der Beharrungszustand eingetreten sein wird, auf 12,5% des Gesamtbetrages der Bezüge der in Frage kommenden Beamten geschätzt. Die Verwaltung der Kasse erfolgt durch das Ministerium, dem ein Verwaltungsausschuß beigeordnet ist. Die Kommissionsmehrheit hält dafür, daß durch Annahme des Entwurfs die Unabhängigkeit der Beamten gesichert werde und hat die Grundzüge des Regierungsentwurfs acceptiert. Nachdem Redner die verschiede-

nen Gründe der Gegner kurz angegeben und gegen den Haupteinwand der finanziellen Belastung der Gemeinden, welche nicht so hoch sei, daß deshalb eine Ablehnung gerechtfertigt erscheinen würde, bittet er den Entwurf im Interesse der Beamten, die eine Fürsorge verdienen, zum Gesetz zu erheben. Stöckmayer (Marbach) hält es aus verschiedenen Gründen nicht für zweckmäßig, den Entwurf jetzt zu beraten. Redner glaubt, daß die Frage der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher vorher seine Erledigung finden sollte, auch sollte vor Beratung des Pensionierungsgesetzes die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches abgewartet werden. Redner beantragt, auf die Beratung des Gesetzes zurzeit nicht einzugehen. Hartmann tritt mit warmen Worten für den Entwurf ein; die Frage der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher habe damit nichts zu thun, bilde jedenfalls kein Hinderniß das Gesetz anzunehmen, außerdem handle es sich nicht nur um Ortsvorsteher, sondern auch um die anderen, Gemeinde- und Korporationsbeamten. Redner führt aus, daß die Gehälter der Beamten im allgemeinen niedrig bemessen seien (Durchschnitt 1492 Mk.), wenn auch einzelne ziemlich hohe Gehälter haben, es gebe ja allerdings auch solche, die „mehr Glied als Bestand haben“ (Heiterkeit). Die große Menge der Gemeindebeamten sei nicht in der Lage, einen Notpfennig zurückzulegen, bei den Anforderungen, die an sie in den mannigfachen Beziehungen gestellt werden und die Folge sei, daß in mancher Beamtenfamilie bittere Not herrsche. Man sollte die Gemeindebeamten, welche die sozialen Gesetze, die zu Gunsten der Bedürftigen erlassen worden seien, durchzuführen und die Geschäftslast davon zu tragen haben, in der Fürsorge nicht ganz vergessen. Redner widerlegt die Einwände der Gegner des Gesetzentwurfs und empfiehlt dringend die Beratung und Annahme des Gesetzes. Essich hält die Lage der Gemeindebeamten für nicht so schlimm und beanstandet die Vorschläge verschiedener Ortsvorsteher und den Mangel an Sparsamkeitssinn. Redner ist gegen eine derzeitige Annahme des Gesetzes. Minister v. Pischel hält es für eine unabwiesbare Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit, sowie auch im Interesse des öffentlichen Dienstes gelegen, die Pensionierungsfrage im Sinne des Gesetzentwurfs zu regeln. Die gegen das

Viktoria regia.

Roman von G. von Siegler.

(Fortsetzung.)

„Viktoria,“ sagte Ada beinahe demütig, „wie schön du bist! Onkel Rudolf wird mit dir gewiß sehr glücklich werden! Liebst du ihn denn auch wie ich meinen Bräutigam?“

Es war eine scheinbar so natürliche Frage und doch traf sie die stolze Braut bis ins Herz hinein, daß sie plötzlich erbleichend zurücktrat.

„Wie sonderbar du fragst, Kind! Wenn ich ihm nicht gut wäre, würde ich nimmermehr seine Gattin geworden sein. Und nun komm, ich verspäte mich sonst.“

Graf Rudolf von Hohenburg in schlichter Gesellschaftstracht, den Paletot übergezogen und noch ohne seine glänzenden Ordensdecorationen wandte, als seine Braut erschien, sich mit aufleuchtenden Blicken ihr zu. Welch' eine majestätische Erscheinung! Das schwere weiße Seidenkleid fiel in kurzer Schleppe zu Boden, ein Spitzenumhang lag auf den Schultern und zu dem wieder warmrothlichen, edelschönen Antlitz klebete das weiße Spitzenhütchen ganz entzückend.

Wortlos reichten sich beide die Hand, dann bestiegen sie mit den beiden anderen Grafen, welche die Reigen bildeten, den Wagen.

Es dauerte nicht lange und die gesetzliche Eheschließung war vorüber; ihr Kleid leicht mit der Hand empornemend, schritt die junge Gräfin gelassen

die Treppe wieder hinab zu der von neugierigen Gaffern umstandenen Equipage, die sie der Villa wieder zuführte.

„Nun bin ich dein Weib, Rudolf,“ sagte Viktoria herzlich und reichte ihm ihre Rechte, „gebe Gott, daß du diese Stunde nie bereuen möchtest.“

„Niemals, mein geliebtes Kind, Gott helfe uns beiden zu dem neuen Lebensabschnitt.“

Seine Ruhe that der innerlich erregten Viktoria unbeschreiblich wohl und dankbar blickte sie zu ihm auf, daß eine laute Stimme in seinem Innern rief: „Warte, o warte! der Zeitpunkt kommt, wo sie dich aus freien Stücken lieben wird.“

Vor der Villa erwartete bereits der Diener die Ankommenden und überreichte ehrfurchtsvoll der jungen Gräfin einen für sie angekommenen Brief; er trug den Namen einer ihr völlig fremden Stadt.

Kopfschüttelnd erbrach sie das Couvert und las als Unterschrift den Namen Arthur Wilkens!

Alles Blut strömte ihr plötzlich zu Gesichte, ihr Fuß schwankte und einen Moment griff die kleine Hand nach einem Stützpunkt. Da stand ihr nunmehriger Gatte bereits an ihrer Seite und fragte gütig: „Was ist dir, meine Viktoria? Hast du etwa eine unangenehme Nachricht erhalten?“

Sie sah ihn mit einem seltsam erschrockenen Blicke an und erwiderte dann tonlos: „Ich weiß es noch nicht, aber, Rudolf, komm für eine Minute zu mir und — lies den Brief ebenfalls.“

Er bot ihr sofort den Arm und führte sie in ihr Wohnzimmer, wo sie ihm mit noch zitternder

Hand das Blatt hinreichte. „Es ist von — Wilkens!“

Der Name war nie mehr zwischen ihnen genannt worden; heute, gerade am Hochzeitstage, stieg er wie ein Gespenst vor ihnen empor. Ohne mit der Wimper zu zucken, las der Botschafter die Anzeige seiner Verlobung, welche Lieutenant Wilkens Gräfin Hohenburg übersandte. Die Mitteilung selbst lautete formell und achtungsvoll, nur das Postscriptum atmete all die Leidenschaft, welche damals bei ihrem letzten Zusammentreffen aus seinen Augen gesprüht.

„Mein Herz ist und bleibt immerdar Ihr eigen und ich weiß bestimmt, daß uns das Schicksal einmal wieder zusammenführt und dann, Viktoria, wird auch Ihr Herz wieder in Liebe mir entgegenschlagen. Ich sage nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen!“

„Empörend,“ rief die Gräfin, als sie gelesen, mit flammenden Augen, „und das wagt er mir zu bieten, die ihn verachtet und es nie genug bereuen kann, für kurze Zeit ihn geliebt zu haben. O, Rudolf, Rudolf, schütze mich vor jenem!“

Und zum erstenmale, seitdem er sie gesehen, schluchzte Viktoria leidenschaftlich auf und warf sich an seine Brust; milde, schonend wie ein Vater, presste er sie an sich und strich mit der Hand über ihr Haar. O, wie gern hätte er die zuckenden Lippen, die bleichen Wangen geküßt und ihr zugeflüstert, daß seine Liebe sie durchs Leben tragen sollte, damit kein Leid noch Weh sie jemals berühre! Aber er presste die Zähne übereinander und bezwang sich, noch war die Zeit nicht gekommen, noch liebte sie selbst ihn nicht, wie das Weib den Gatten lieben soll.



Gesetz geltend gemachten Bedenken können nicht ausschlaggebend sein. Jedenfalls kann die jetzige wirtschaftliche Depression nicht dagegen ins Feld geführt werden, da die Belastung im Falle der Annahme erst in 7 Jahren eintreten würde. Der Minister weist nach, daß von der aufzubringenden Summe von 260 000 Mk. die kleinen und mittleren Gemeinden nur minimale Beträge treffen würden. Redner widerlegt der Reihe nach die vom Gegner gemachten Einwendungen und Bedenken, weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf auf Wunsch des hohen Hauses eingebracht sei und bittet schließlich, den Gemeindebeamten dasselbe Wohlwollen zu bezeugen, wie den niederen Staatsbeamten. (Bravo.) **H a n s m a n n** (Gerabronn): Es hätte kein ungünstiger Augenblick gewählt werden können, das Gesetz einzubringen; noch seien die Millionen der Militärvorlage nicht aufgebracht und erst gestern die Notstandsvorlage an die Kommission überwiesen worden. Redner ist für Ablehnung des Entwurfs, der Antrag Stockmayer entspreche dem Sprichwort: „Morgen, morgen, nur nicht heute“, was er nicht akzeptiere. Er unterschätze die Tüchtigkeit der Mehrzahl der württ. Korporationsbeamten nicht, könne aber die Notwendigkeit der Pensionierung nicht anerkennen und macht als Hauptbedenken die finanzielle Frage geltend. Die Berechnung des aufzutreibenden Betrags von 260 000 Mk. sei auch nicht als absolut sicher anzunehmen, die Gehälter könnten auch erhöht werden. Redner bittet das Gesetz abzulehnen, damit die Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht noch größer werde.

— 9. März. (58. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten. Zum Gegenstand der Tagesordnung erhält das Wort Abg. **S a c h s** (Graisheim). Daß die Kammer in die Beratung des Gesetzes eintreten werde, sei zweifellos, da das hohe Haus ja doch in der Hauptsache aus denselben Mitgliedern bestehe, welche am 28. Januar 1891 den Beschluß gefaßt haben, die Regierung um Einbringung des vorliegenden Gesetzentwurfs zu ersuchen. Redner hält die Annahme des Pensionierungsgesetzes im Interesse der Gemeinden gelegen und macht darauf aufmerksam, daß sogar die Gegner des Entwurfs die Sicherstellung der Gemeindebeamten für wünschenswert halten. Schließlich tritt er den Ausführungen des Abgeordneten **H a n s m a n n** (Gerabronn) entgegen und bittet das Haus nicht vor der Fälligkeit für die Gemeindebeamten Halt zu machen, nachdem in den letzten Jahren für Beamte aller Kategorien gesorgt worden sei. Es ergreift nun das Wort Abg. **G r ö b e r** (Niedlingen), der die Vorzüglichkeit und Tüchtigkeit des Standes der Gemeindebeamten anerkennt, ohne die die Staatsgesetze nicht so gut und so billig durchgeführt werden könnten. Der Beschluß des Hauses von 1891 könne aber nicht zur Folge haben, daß jede in Folge desselben eingebrachte Vorlage zu jeder Zeit und in jeder Form angenommen werden müsse. Ein Bedürfnis zur Pensionierung der in Frage kommenden Gemeindebeamten könne er nur bedingt und beschränkt anerkennen, nicht alle diese Beamten seien gleich bedürftig. Man könne auch nicht die Pensionierungsfrage regeln, ohne für die Gehaltsverhältnisse feste Normen aufzustellen.

„Fasse dich, mein Viebling,“ bat er freundlich, „laß mich den Brief vernichten und dich hinüberführen, es wird Zeit. Von heute an habe ich das Recht und die Pflicht, dich zu beschützen und der Gemahlin des Botenstanders Graf Hohenburg wird wohl kein anderer Mann wagen, zu nahe zu treten.“

In tausend kleine Stückchen zerrissen flatterte Wilkens Brief zu Boden und über dieselben schritt das stattliche Paar dahin; sie waren sich in dieser Stunde näher getreten, das fühlten beide, gegenseitiges ernstes Vertrauen zog mit ein ins neue Eheleben.

Als Gräfin Viktorias Toilette soeben beendet, schlüpfte A da, ebenfalls schon völlig fertig, ins Zimmer und blieb staunend vor der schönen Braut stehen. „Wie schön du bist, Viktoria,“ stammelte sie beinahe atemlos, „ach ich werde gewiß nicht so aussehen, wenn ich einmal Hochzeit habe. Dieses Kleid, diese Schleppe, ach und der blühende Myrtenkranz über dem Brautschleier. Das ist ja engelhaft schön.“

Und sie hatte recht. Königlich stand die stolze Figur da, die lang wogende Schleppe des kostbaren Brautgewandes knisterte um sie her, weich und duftig, fast das schöne Antlitz ganz bedeckend, überstolz es der Schleier, den die Myrtenkrone hielt. Ruhig ernst und doch voll tiefer Freude blickte Gräfin Viktoria zu der Cousine hin, ihr die Hand bietend.

„Ah, meine Kleine, wie hübsch du dich für mich geschmückt hast! Dein Bräutigam wird zufrieden sein; sieh, das ist wohl auch das neue Medaillon.“

„Viktoria,“ begann A da von neuem und ergriff

Man habe die Annahme des Gesetzes als einen Akt der Gerechtigkeit bezeichnet, da sage er, wo bleibt die Gerechtigkeit in der Ordensfrage? Bei den Gemeindebeamten liegen die Verhältnisse anders als bei den Staatsbeamten. In längeren Ausführungen kommt Redner dann auf die Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten in den übrigen Teilen Deutschlands zu sprechen und versucht zu zeigen, daß da durchaus nicht überall so vorzüglich gesorgt sei. In der Hauptsache sei das in anderen Ländern den Gemeinden überlassen. Weiter bemängelt der Abgeordnete, daß die Vorlage solche Unterscheidet, welche verpflichtet und solche, welche berechtigt sind, der Pensionskasse beizutreten und ist auch nicht damit einverstanden, daß kein Eintrittsgeld gefordert wird. Alle Berechnungen über die finanzielle Belastung, welche das Gesetz herbeiführen wird, seien unzuverlässig. Schließlich greift Gröber den Entwurf in einzelnen Punkten an und bemerkt, wenn das Gesetz angenommen werde, dann werden die Revisions- und Notariats-Assistenten und Andere auch kommen. Ob der Herr Minister schon berechnet habe, was das alles kosten würde. Der Augenblick sei ungünstig gewählt, wo eine Million für die Notlage der Landwirtschaft verlangt und verpulvert werde. Redner ist gegen den Antrag Stockmayer, und bezeichnet schließlich den Entwurf als Mißgebart. **S o c h** (Bachang) bittet das Haus, in die Beratung einzutreten und den Entwurf anzunehmen. **K a t h** (Münstingen) ist gegen den Entwurf wegen der allgemeinen Notlage und spricht sich insbesondere gegen einen etwaigen Staatszuschuß aus. **K i e n e** (Ehingen) tritt den Ausführungen Gröbers bei. Die Abstimmung dürfe nicht durch Gefühle beeinflusst werden, sondern die Sache müsse nüchtern angesehen werden. **F e h r. v. W ö l l w a r t h** begreift nicht, daß die Gegner der Lebenslänglichkeit gegen den Entwurf sind, da dadurch die Abschaffung erleichtert werde. Minister **v. B i s c h e l** giebt dem Abg. Gröber das Zeugnis, daß er ein Meister in der Ausmalung von Schwierigkeiten ist, berichtigt verschiedene von demselben vorgebrachte Irrtümer und tritt den Ausstellungen desselben gegenüber für den Entwurf ein. Der Antrag Stockmayer wird abgelehnt und der Kommissionsantrag, in die Beratung einzutreten, mit 47 gegen 33 Stimmen angenommen.

Landesnachrichten.

* **A l t e n s t e i g**, 12. März. Gestern nachmittag fand in der Bahnhofrestauration die jährliche Hauptversammlung der hies. **H a n d w e r k e r b a n k**, eing. Gen. mit unv. Kapstpl., statt. Hierbei erstattete der Direktor der Bank, **H r. Stadtschultheiß W e l k e r**, den Rechenschaftsbericht. Nach demselben hat sich der Umsatz im Rechnungsjahr auf's neue gehoben, denn es betrug derselbe einschl. des Wechselumsatzes und der Prolongationen 2,159,942 M. 22 Pfg. Es wurde ein Reingewinn von 7841 M. 90 Pfg. erzielt und konnte ein Zinsertragnis von 5 pCt. auf die Stammanteile gewährt und verteilt werden. Die Stammanteile haben die Höhe von 166,451 M. erreicht, der Reservefonds ist auf 14,416 M. 31 Pfg. gestiegen und der Spezialreservefonds beträgt 1,085 M. 28 Pfg. Vorschüsse wurden gegeben in laufender Rechnung

die Hand der Cousine, „ich wollte — dir schon jetzt und hier viel tausendmal Glück wünschen. Nicht wahr, du Liebe, Gute, ich brauche dich nicht Tante zu nennen?“

So wenig aufgelegt sich Viktoria zum Scherzen fühlte, unspielte doch ein leichtes Lächeln ihre Lippen.

„Nein, mein Herz, aber vielleicht willst du Dankel Rudolf künftighin Better nennen?“

„Nein, o nein, dazu habe ich zu viel Respekt vor ihm. Behalte mich aber auch als Frau Gesandtin lieb, Viktoria, nicht wahr?“

Sie hielten sich eng umschlungen und aus den blauen Augen des blonden Bräutchens tropften heiße Thränen der Rührung.

„Viktoria,“ schluchzte sie, „komm hinüber, wir müssen zur Kirche und — und —“

„Höre auf zu weinen, A da, wir sind ja alle nicht unglücklich. Was wird Baron Rohr zu deinen verweinten Augen sagen!“

Die Glocken klangen laut und feierlich zum Himmel, langsam traten die Paare in die Kirche, zuletzt die beiden Verlobten; die Orgel erbrauste in tiefen Akkorden, wie sie dahinschritten, dem reichgeschmückten Altar zu. Graf Hohenburg sah ungemein vornehm und stattlich aus, das tiefrote Ordensband über der Brust und all die fremdländischen Orden angesteckt, die ideal schöne Braut an seinem Arme paßte gut zu ihm, denn ihr ganzes Benehmen war lähl und aristokratisch, sie sah nicht rechts noch links.

(Fortsetzung folgt.)

143,577 M. 28 Pf., auf bestimmte Zeit 352,640 M., Wechsel wurden diskontiert im Betrage von 107,268 M. 53 Pf. Die Aktiva beträgt 443,513 M. 70 Pf. und setzt sich im wesentlichen zusammen aus folgenden Posten: Kassavorrat am 31. Dezbr. 1893 17,676 M. 72 Pf., Guthaben in lauf. Rechnung 48,884 M. 66 Pfg., Vorschüsse: 146,185 M., Staatspapiere 15,855 M., Guthaben beim Bankier 195,787 M., 45 Pf. (Dies ist ein etwas höher Posten!) Unter der Passiva figurirt neben dem Stammantell-Conto mit 166,451 M. der Anlehenskonto mit 248,494 M. (es sind dies der Bank andertraute Kapitalien). Der Stand der Mitglieder beträgt 367; eine schöne Zahl. — Von der Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht einstimmig gutgeheißen und den Beamten Entlastung erteilt. Vom staatlichen Revisor wurde die Bank im letzten Jahr wieder einer Prüfung unterzogen, welche keinen Anstand ergab und in erfreulicher Weise zeigte, daß die Verwaltung eine musterhafte ist. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt und von einer Abänderung des § 66 des Statuts (es sollte Kredit in laufender Rechnung auf Bürgschaft hin gewährt werden), wurde, um von der soliden Bahn nicht abzugehen, Umgang genommen. Ebenso wurde die beantragte Beitrittserklärung zu einer in Stuttgart zu gründenden Genossenschaftsbank mit beschr. Kapstpl., welche als Selbstaussgleichstelle funktionieren soll, mit der Notifizierung verneint, daß man im nächsten Jahre noch Beitriten könne, wenn man sieht, wie sich die Sache gestaltet.

* **N a g o l d**, 9. März. Am Donnerstag den 15. März findet im Gasthaus „zum Hirsch“ dahier eine allgemeine Wirterversammlung statt und dürften die Verhandlungen daselbst für jeden Wirt großes Interesse bieten. Der Landesverband der Wirte umfaßt zurzeit 50 Wirtvereine im ganzen Lande und gehört dem aus ca. 22,000 Wirten bestehenden „Bunde deutscher Gastwirte“ an. Die Bestrebungen der Wirtvereine sind bekanntlich und hauptsächlich gerichtet auf Beseitigung der lästigen, unwürdigen und einen freien Wirtsbetrieb hemmenden Kontrollmaßregeln, welche mit der württembergischen Weinsteuern, dem sogenannten Ungeld, verbunden sind. Der Steuerbetrag selbst ist es weniger, wissen die Wirte doch sehr wohl, daß der Staat Geld braucht, aber die Ungleichheit, die Einseitigkeit und die Ausnahmestellung, unter welcher der Wirt zu leiden hat und die von der Abgeordnetenkammer ohne Ausnahme anerkannt wurde, das ist's, was den Landesverband veranlaßte, energisch auf Abschaffung des bestehenden unhaltbaren Zustandes hinzuwirken.

C a l w, 9. März. Gestern vorm. 3/10 Uhr entstand an der vom Bahnhof in südlicher Richtung längs der Bahnlinie sich hinziehenden Felsenwand in der Nähe des Krappens eine größere Rutschung, wobei sich Felsstücke von ganz bedeutender Größe lösten. Ein solches, 38 cbm haltend, wurde auf die Bahnlinie geschleudert. Dadurch wurde ein leerer Güterwagen zertrümmert, 2 Nebengebäude verschüttet und umgeworfen und die Leitung der Zentralweiche teilweise gestört. Eine Betriebsförderung ist nicht eingetreten.

* **T ü b i n g e n** 8. März. Ein belebtes Bild bietet die Umgebung des Landgerichtsgebäudes aus Anlaß

Frohe Botschaft.

Noch langem, langem Winterschweigen
Willkommen, heller Frühlingsschlag!
Run rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang;
Es wandelt unter Blütenbäumen
Die Hoffnung übers grüne Feld,
Ein wunderbares Zukunftsträumen
Zieht wie ein Segen durch die Welt.

So wirf denn ab, was mit Beschwerden,
O Seele, dich gefesselt hielt!
Du sollst noch wie der Vogel werden,
Der mit der Schwing' im Blauen spielt!
Der aus den fahlen Dornenhecken
Die roten Rosen blühend schafft,
Er kann und will auch dich erwecken
Aus tiefem Leid zu junger Kraft!

Und sind noch dunkel deine Pläne
Und brüht dich schwer die eigne Schuld:
O glaube, größer ist die Gnade
Und unerschrocken ist die Huld!
Laß nur zu deines Herzens Ehren
Der Pfingsten vollen Segen ein,
Getrost, und du wirst neugeboren
Aus Geist und Feuerflammen sein!

L o g o g r a p h.

Mit Kopf ist's eine Frau
In fremdem Kleide zwar;
Dhn' Kopf jedoch ein Mann,
In keinem Kleide gar.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

* R o m 9. März. Gestern abend am Schluß der Sommerferien wurde in den mittleren Stadien ein heftiger Schneeeinbruch beobachtet. Die mächtige Schicht bedeckte die Dächer und Straßen. Die mächtige Schicht bedeckte die Dächer und Straßen. Die mächtige Schicht bedeckte die Dächer und Straßen.



der Schwurgerichtsverhandlungen seit letzten Montag. Strömte schon im Fall Faas eine Menschenmenge herbei, die der Sitzungsraum nur zum geringsten Teil fassen konnte, so wuchs der Zubrang zu der Verhandlung der Straffache gegen den 18 Jahre alten ledigen Bäckergehilfen Adolf Bius Diemer aus Neckarsulm wegen Mords geradezu ins Unerwartete; haufenweise umfing das Publikum die Zugänge und selbst zu den Fenstern emporstrebend suchten Manche von außen des Angeklagten ansichtig zu werden. Der Saal selbst ist schon Stunden vor Beginn der Sitzung überfüllt. Vom Kgl. Justizministerium ist Landgerichtsrat Schwab zugegen. Im Gegensatz zu dem Fall Faas ist im Fall Diemer der Angeklagte durchaus geständig. Nach der Anklage hat er am 11. bis 12. Novbr. 1893 zu Reutlingen die Bäckers Eheleute Bertsch daselbst, bei denen er in Arbeit stand vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet, um sie zu bestehlen, also einen doppelten Raubmord begangen. Er giebt das Alles zu und erzählt kaltblütig die Nebenumstände bis ins Detail. Seine Aussagen werden von den vernommenen Zeugen, soweit solche vorhanden sind und Sachverständigen durchaus bestätigt. Danach hat sich der Angeklagte mit einem Beil in der Hand in der Nacht vom 11. auf 12. November 1893 um 12 Uhr von der Mehlkammer seines Dienstherrn aus in das Wohn- und von dort in das Schlafzimmer eingeschlichen in der festen Absicht, seinen Herrn und seine Frau zu ermorden und nachher zu berauben. Er giebt an, daß ihn das Geld seines Herrn verlockt habe, von welchem er wußte, daß es sich in der Kammode befindet, zu welchem er leicht gelangen konnte, da nach eigener Aussage des Bertsch der Schlüssel an der Wand über der Kammode gehangen sei. Nachdem er zuerst seinen eben schlaftrunken sich erhebenden Herrn mit mehreren Schlägen seines Beiles auf den Kopf verwundet hatte, so daß derselbe bewußtlos vor seinem Bett zusammenbrach, wendete er sich der ruhig schlafenden Frau Bertsch zu und verfehlte auch ihr einen heftigen Schlag mit dem Beil auf die Schläfe, worauf dieselbe kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nach vollendeter That schritt er ins Wohnzimmer auf besagte Kammode zu und entnahm derselben Gold, Silber und zwei Hundert-Markcheine, worauf er sich, nachdem er noch mehrere Gegenstände auf dem Boden herumstreute, das Mehlkammerfenster öffnete, die Wohnzimmerthüre von außen abschloß, den Schlüssel in den Abtritt warf um den Glauben zu erwecken, als habe ein Fremder eingebrochen mit der Vermuthung jeden Geräusches in seine Schlafkammer in den oberen Stock begab. Nach einigen Stunden, etwa um 4 Uhr gab er seiner Verwunderung darüber, daß sein Herr

heute so lange nicht zur Arbeit läute, möglichst geräuschvoll Ausdruck, damit es das nebenan befindliche Dienstmädchen Bertschs hören solle, ging darauf schnell hinab in die unteren Wohnräume und da er auf wiederholtes Klopfen an die Thüre seines Herrn keine Antwort erhielt, weckte er die im Hause wohnende Mutter der Frau Bertsch — Frau Maler Balz Witwe, welche ihm, nachdem er auf sein Klopfen von außen an das Schlafzimmerfenster seines Herrn keine Antwort erhalten, auf dem Fuß folgte um selbst nachzusehen, was denn das zu bedeuten habe. Nachdem sie durch Diemer, der durch das Mehlkammerfenster auf ihr Geheiß eingestiegen war, durch die auf die Straße führende Thüre eingelassen war, betreten sie gemeinsam das Schlafzimmer in welchem ihnen sogleich eine große Blutlache in die Augen fiel, und sie die Eheleute Bertsch bewußtlos im Bette liegend, vorfanden. Herr Bertsch kam durch das Rasen der Frau Balz einige Augenblicke zum Bewußtsein, konnte aber über die That nur sagen, daß er, als er sich aus seinem Bette erhoben habe, sogleich mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf geschlagen worden sei, worauf er bewußtlos umgefallen und erst später an einem Schüttelfrost aufgewacht sei und sich dann mit vieler Mühe in sein Bett begeben habe, dann aber das Bewußtsein sogleich wieder verlor. Den Thäter habe er nicht gesehen. Frau Bertsch kam nicht mehr zum Bewußtsein und starb am 18. Nov., wogegen ihr Mann sich noch einer gefährlichen Operation unterzog, welcher er am 8. Dez. 1893 erlag. Der Thäter wird als faul, frech und zu bösen Streichen aufgelegt geschildert; der ermordete Bertsch, der noch vor seinem Tode vernommen werden konnte, sprach keinen Verdacht gegen ihn aus. Die Beweisaufnahme wurde abends 8 Uhr beendet. — Der erste Staatsanwalt Jeger begründete die Anklage auf Mord und Raub. Die vom Verteidiger Rechtsanwalt Schloß von Heilbronn gestellten Fragen auf Todschlag wurden fallen gelassen und so hatten die Geschworenen deren drei zu beantworten, was sämtlich mit „Ja“ geschah. Der Angeklagte ist schuldig zweier Verbrechen des Mords und eines damit in Idealkonkurrenz zusammenstreichenden Verbrechens des Raubes und lautet das kurz nach 12 Uhr mittags verkündete Urteil auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Stuttgart, 8. März. Die erwähnte, von 39 Abgeordneten an den Minister v. Mittnacht gerichtete Anfrage, betreffend die Verteuerung des Nachbarverkehrs, die durch den neuen Posttarif eingeführt wurde, dürfte alsbald Beantwortung finden. Wie der „Frl. Bg.“ versichert wird, ist eine sehr ent-

gegenkommene Haltung der Regierung dem Wunsche der Verkehrsinteressenten gegenüber wahrscheinlich.

Stuttgart, 9. März. Der in Konstanz geratene Kaufmann Uffinger, Inhaber der Firma F. Stegmaier, Loßgeschäft, befindet sich seit einigen Wochen in Untersuchungshaft. Er ist beschuldigt, einen Gewinn von 30,000 Mk., der auf ein Gothaer Loß fiel, den berechtigten Teilnehmern unterschlagen zu haben.

Stuttgart, 10. März. Ein Schneiderstreik droht hier auszubrechen. Die Gesellen haben 3 Lohn-tarife mit Forderung 10stündiger Arbeitszeit vorgelegt und die ArbeitsEinstellung angedroht, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, wogegen sich die Meister dahin geeinigt haben, jedem Arbeiter am nächsten Mittwoch zu kündigen, welcher sich ihren Bedingungen nicht fügt und nicht das Versprechen abgibt, einem etwaigen Streik nicht beizutreten. Für Frach- und Gehroarbeit wollen die Meister je 1 Mk. Lohn zulegen, dagegen von der bisherigen Arbeitszeit, welche durch die Saisonarbeit bedingt sei, nicht abgehen.

Bauheim, 8. März. Eine Beschprellerei gemeinster Art kam dieser Tage hier vor. Kommt da ein Herr in ein hiesiges Wirtshaus und stellt sich als Vertreter der K. Straßenbau-Inspektion vor, der beauftragt sei, Anordnungen behufs Abtragung des Wendelinsbergs zu treffen. Nicht nur er selbst that sich gütlich bei Speise und Trank, sondern er lud auch die anwesenden Gäste ein, dasselbe auf seine Kosten zu thun. Der Wirt, höflich erfreut über den Besuch, ermunterte die Gäste, doch der Einladung Folge zu leisten. Unter dem Vorwande, noch ein Geschäft abzumachen, entfernte sich der Herr Straßenbauaufseher auf Nummerwiedersehen, und der Wirt mit der Jeche hatte das Nachsehen. Bis jetzt hat man von dem Sauer keine Spur.

Adensbürg, 10. März. In dem bekannten Prozeß gegen den Hauptmann Edmund Miller von Niedlingen, derzeit in Zürich, wegen Beleidigung des Landesherren verneinten die Geschworenen die drei Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Feuerfrei in's Haus. Katalog und Muster umgehend.

G. Senneberg's Seiden-Fabrik (f. u. l. Hosl.), Zürich.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über d. S. Vermögen des Joh. Kalmbach, Bäckers und Dörsenwirts zu Altensteig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Montag den 9. April 1894
vormittags 11 1/2 Uhr
vor das königliche Amtsgericht auf den
Gerichtstag zu Altensteig anberaumt.
Nagold, den 10. März 1894.

Hoffmann
Gerichtsschreiber des k. Amtsgerichts.

Lieferung von Kalkstein-Schotter.

Am Mittwoch den 14. März
vormittags 10 Uhr
wird auf dem Rathaus zu Altensteig
die Lieferung von
ca. 100 cbm Kalksteinschotter
in Akkord
gegeben.

DK.-Baugewerkschaft
Beuren.

Verakkordierung.

Am Freitag (Feiertag) den 16. März
nachmittags 2 Uhr
wird die Gips- und Austriearbeit zur
inneren Herstellung des hiesigen Rath-
hauses verakkordiert.

Schultheißenamt
Großhaus.

Geschäftsbücher
Lehrverträge
empfiehlt
B. Rieker.

Die Kleider- und Schönfärberei und chemische Wascherei

von

Heinrich Springer, Altensteig

empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von

Herren- und Damenkleidern, Möbelstoffen, Gardinen
und dergl.

unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Kleesamen dreiblättr. kanad. und deutsch.

Kleesamen ewiger franz. Luzern

Weiß- oder Wiesenklee

Schweden- oder Bastardklee

Chimothegrass feinst la.

Wicken, schönste haberefreie Königsb.

Grassamenmischung bester Sorten

Leinsamen schönsten echten Seeländer

Hanssamen schönsten rheinischen Stoffhaus.

Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten

Preisen

C. W. Lutz.

Altensteig.

Ein kräftiger

Junge

welcher Lust hat die Schönfärberei
zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei
Heinrich Springer.

Altensteig.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen

Jungen

von achtbaren Eltern nimmt in die Lehre,
Fr. Lenk z. Schiff.

Gesangbücher

empfiehlt

B. Rieker.

Gläubiger-Aufruf

ergeht in der Verlassenschaftssache der
Jakob Friedrich Klumpp, Schreiners und Gemeinderats
Ehefrau von Berned
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Termin 8 Tage.

Den 12. März 1894.

K. Amtsnotariat Altensteig.
H. Bahl.

Altensteig.

Im Anlegen von

Hauswasserleitungen

empfehlte sich unter jeder Garantie bei möglichst
mäßigen Preisen.

Louis Schaupp, sen.
Schlosserei.

Ferner empfehle mich im Anlegen und Reparieren von
elektrischen Läutwerken
Reparieren von Nähmaschinen und
Fahrrädern
der Obige.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Die Landwirte des Bezirks werden dringend gewarnt, minderwertiges,
durch berufsmäßige Viehhändler vom Ausland eingeführtes Vieh zu erwerben.
Wer sich vor Schäden bewahren will, befolge diesen Rat. Der langsamere aber
sichere Weg der Nachzucht des Viehs sollte, wo es irgend angeht, einer
Ergänzung des Viehbestands durch Kauf vorgezogen werden.

In den Nachbarbezirken Calw und Neuenbürg wird zur Zeit die Frage
gemeinschaftlicher Ankäufe von Kühen und Kalbern für den Bezirk er-
wogen. Es fragt sich, ob und in welchem Maße im Bezirk Nagold eine ähnliche
Fürsorge zu Gunsten der bedürftigeren Landwirte angezeigt erscheint.
Die Darlehensklassen-Vereine im Bezirk werden erucht, hierüber zu beraten
und das Ergebnis an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Nagold, den 9. März 1894.

Vereins-Vorstand: Oberamtmann Vogt.

An die Wirte des Oberamtsbezirks Nagold.

Am Donnerstag den 15. März ds. Js.

findet bei Kollege Klein zum Hirsch in Nagold nachmittags
2 Uhr eine

allgemeine Wirtsversammlung

statt, zu welcher sämtliche Kollegen des Bezirks höflichst eingeladen
werden. Im Interesse der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahl-
reiches Erscheinen dringend wünschenswert.

Für den Landesverband der Wirte Württembergs:

Klein z. Hirsch, Nagold. Fr. Rummetzsch z. Adler, Stuttgart.

Norddeutscher Lloyd
Bremen.

Beste Reisegelegenheit. Nach Newyork wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Dreifach mit Schnelldampfern 6-7 Tage
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch
John. G. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold, C. F. Heintel
in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Fahrnis-Verkauf.

Am Markt, Dienstag den 13. ds. Mts.

mittags von 1 Uhr an

verkaufe ich noch folgende Fahrnis-Gegenstände:

4 Kisten, darunter 2 kleinere und 1 Weißzeugkasten, Tische,
Stühle, Bänke, 1 kleinere Kinderbettlade, verschiedene Gerber-
handwerkzeuge, 1 Sohlenhofertafel, 3 Züber, 1 Pumpe u. a. m.

J. Welker.

Altensteig.

Zu meinen seit vielen Jahren geführten, anerkannt guten und bestkennenden
Sorten von

Garten- und Gemüsesamen

habe ich von einer altbekannten Firma in Erfurt den Alleinverkauf über-
nommen und empfehle auch diese Samereien bestehend in

42 Sorten Blumen- & 42 Sorten Garten-
und Gemüsesamen

garantiert bester Saat, geneigter Abnahme.

C. W. Lutz.

Altensteig.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich den

Lederverkauf

in seitheriger Weise weiterführe, und bitte unter Zusicherung reeller Bedienung
um geneigtes Wohlwollen

J. Welker.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao

sind überall
vorrätig

27 HOF-DIPLOME

Altensteig.

Unterzeichnete hat bis Georgii ein
freundliches

Logis

bestehend in 2 Zimmern, zu vermieten.

M. Schaupp,

Glasers Witwe.

Obige ist geneigt, ihren Acker in
der Neute, 2 kleinere Tröge und
ein Quantum Dung zu verkaufen.

Stammersfeld.

Ein jüngerer

Bäckergeselle

findet sogleich dauernde Stelle bei
Sommerwirt Schaible.

Spielberg.

Oehmd.

Unterzeichneter hat 50-60 Ztr. aus-
gezeichnet schönes und kräftiges

Oehmd

zu verkaufen.

J. G. Kentschler.

Kneipp-Bad Nagold.

Bauholz-Gesuch.

Zu einem Neubau brauche ich ca.
70 qm 3 1/2 cm starke, sowie 150 qm
3 cm starke, rottanne Böden, 150
qm desgl. Bretter verschiedener Breite,
sowie 15 qm 3 1/2 cm starkes Eichenholz,
durchaus trockene Waare. Offerte mit
Preisangabe erbitte innerhalb 8 Tagen.
Lieferzeit teilweise sogleich.

Rudolf Krölich.

Altensteig.

Ein jüngerer

Dienstmädchen

wird gesucht von
Schuhmacher Hornberger.

In einen bessern Gasthof nach Pforz-
heim wird auf Ostern ein fleißiges

Küchenmädchen

gesucht. Lohn 12 M. pro Monat.

Näheres — in der

Expd. ds. Bl.